

Raserei für einige Arien

Autor(en): **Fahrensteiner, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 30

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Raserei für einige Arien

Opernsänger sind heutzutage vielfach keine sesshaften Ensemble-Mitglieder mehr. Im Gegenteil. Seitdem es Flugzeuge gibt, schalten sie sich in den Gesang der Motoren ein und rasen von

Von Franz Fahrensteiner

Aufführung zu Aufführung. Und seitdem es Jets gibt, die Tausende von Kilometern in Mach-Geschwindigkeit hinter sich bringen, macht es Opernstars gar nichts aus, sich nach einer Vorstellung in einen Jet zu setzen, um am nächsten Abend auf einem anderen Kontinent ihre Stimme erschallen zu lassen.

Was zum Beispiel Star-Sänger Placido Domingo macht, lässt die Vermutung zu, dass er sich in Zukunft weniger als Othello, dafür mehr als Leichtathlet auf Sprintstrecken produzieren wird. Hier ein Auszug aus seinem jüngsten Programm: Zuerst sang er in Luxor in Verdis «Aida», sprang anschliessend ins Flugzeug, das ihn

zu Othello-Proben nach Wien jettete. Am 10. Mai bereitete ihm das Publikum in der Wiener Staatsoper nach seinem «Othello», den er hier noch einige Male – so am 13., 17. und 20. Mai – sang, eine halbe Stunde lang «standing ovations». Zwischen diesen Othello-Reprisen flog Domingo schnell nach Mexiko – und da er das Flugzeug in Wien nur infolge einer «Verspätung» erreichen konnte, terminierte er einen Open-air-Auftritt vor dem Wiener Rathaus so, dass er nach einer Arie, einem Wienerlied und einem einmaligen Dirigieren (!) schnell noch den Othello in der Staatsoper singen konnte, ehe er mit Polizei-Blaulicht auf den Flughafen Schwechat gebracht wurde, um Europa ade zu sagen ... Den Vogel schoss Placido freilich erst am 17. Mai ab: Da hatte er sich verpflichtet, bei einem Gala-Konzert zur Eröffnung des Wiener Kongresszentrums zu singen. Unglücklicher-

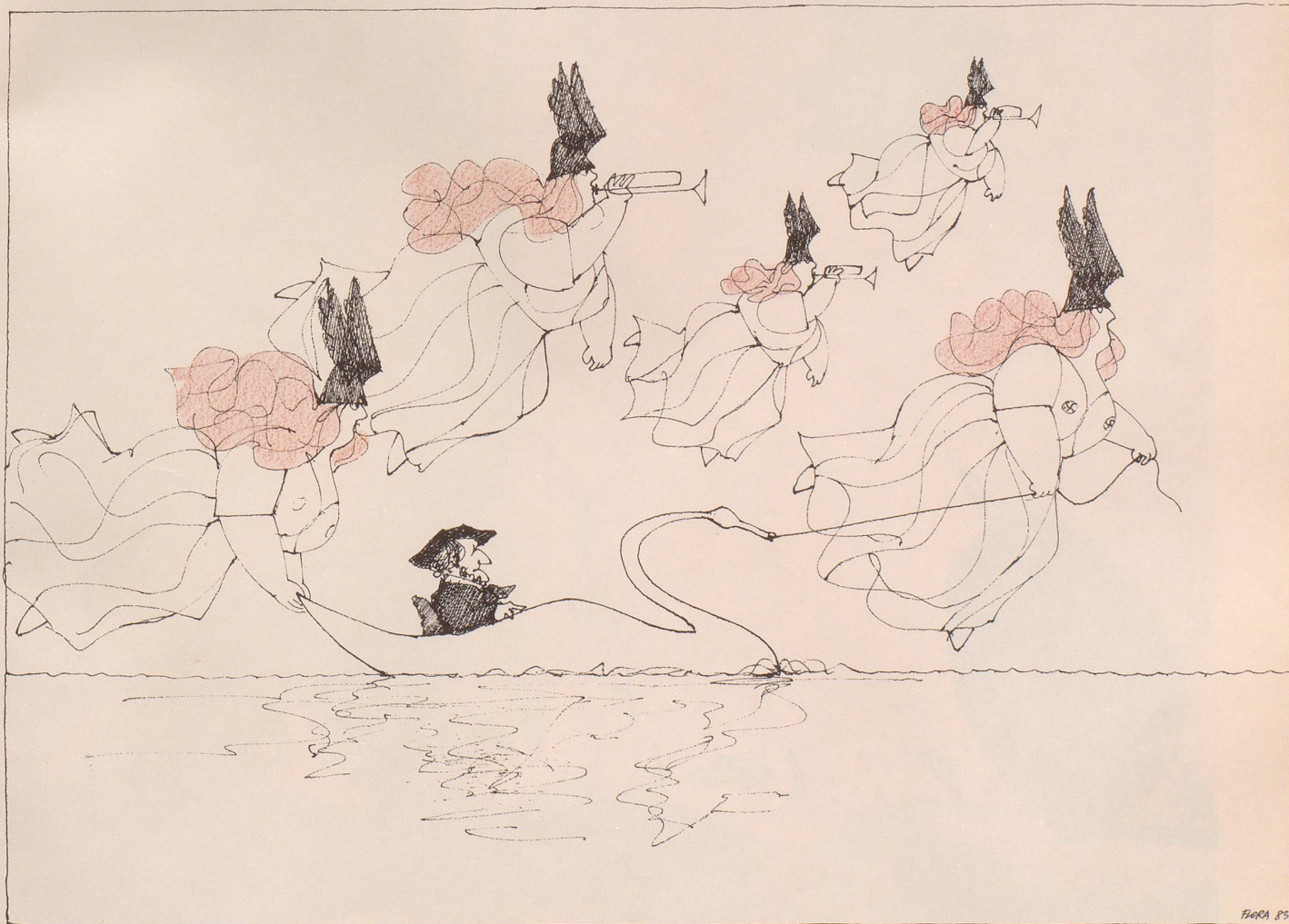
weise gab es am 17. aber auch eine Reprise des «Othello» in der Wiener Staatsoper. Hindernisse sind schliesslich da, um überwunden zu werden: Domingo sang also zuerst den ersten Akt des «Othello», jagte dann über die Donau ins neue Kongresszen-

trum, sang dort seine Arie und kehrte anschliessend für die nächsten Akte wieder in die Oper zurück. Zwar musste das Publikum 50 Minuten auf ihn warten – aber für Placido Domingo nimmt man halt einiges in Kauf ...

KÜRZESTGESCHICHTE

Gedicht nach Ernst Jandl

Holland besass bis heute kein Opernhaus.
Jetzt hat es eines: in Amsteldam an der
Amster.
Heinrich Wiesner



Wagner im Kahne